

Gedanken zu Arbeit und Arbeitslosigkeit mit einer Einladung zum Genau-Hinsehen und einem Augenmerk auf das Prinzip „Option für die Armen“

für die Verwendung in Einleitung, Predigt, Fürbitten ... eines Gottesdienstes rund um den
Tag der Arbeitslosen – 30. April und den Tag der Arbeit – 1. Mai 2021

Im Vorjahr ging die drohende Schließung von MAN in Steyr durch die Presse. Sicher erinnern Sie sich. Von den großen Protestkundgebungen gegen das Aus dieses traditionsreichen Industriebetriebes berichteten die Medien ausführlich, geht es dabei doch um tausende Arbeitsplätze in der Region. Daneben gibt es auch die kleineren Schließungen und Pleiten. Gegen die Damenmodekette BONITA lief im Herbst 2020 ein Konkursverfahren. 26 Filialen in Österreich wurden geschlossen. Heuer erwischte es u. a. bereits die Modekette Pimkie mit 13 Filialen. Haben Sie auch davon gehört? Und nochmals kleiner: In der Linzer Innenstadt sperrte im Herbst ein kleines Traditionsgeschäft zu. Zwei Frauen, beide jenseits der 50, die ihre Arbeit mit Freude gemacht haben, sind nun arbeitslos – zwei Einzelschicksale, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt. Gerade im Handel überlebten viele kleine Läden die Lockdowns nicht. Ebenso ergeht es so manch kleinem Gastro-, Frisör- oder körpernahen Dienstleistungsbetrieb.

Betroffen: vorwiegend Frauen in Branchen mit sowieso bereits niedrigem Lohnniveau.

Als Christ*innen tragen wir Verantwortung für die Welt, füreinander und in besonderer Weise für die Benachteiligten unter uns. Was heißt das nun im Zusammenhang mit den oben genannten Beispielen von Betriebsschließungen und Arbeitsplatzverlusten? Ich lade Sie ein:
Schauen wir genau hin!

Oft richten sich die Schweinwerfer auf die großen Betriebe, die bedrohten Industriearbeitsplätze. Die zahlreichen kleinen Schließungen mit hier und dort mal 2, dann 3 oder 5 Menschen, die ihre Arbeit verlieren, bleiben unbemerkt, gerade wenn es – wie im Handel oder Dienstleistungsbereich – um Frauenarbeitsplätze geht. Doch zusammengerechnet zeigt sich deutlich: **(Auch) Am Arbeitsmarkt hat die Coronakrise die Frauen stärker getroffen. Frauen wurden häufiger arbeitslos:** Im Vergleichszeitraum Jänner 2020 – Jänner 2021 stieg die Zahl der arbeitslosen Männer um 25 %, die der arbeitslosen Frauen um 42 % an! **Und Arbeitslosigkeit trifft Frauen finanziell härter:** Wer arbeitslos wird, erhält üblicherweise 55 % des zuvor bezogenen Einkommens. Fraueneinkommen sind niedriger als Männereinkommen – in OÖ beträgt der Gender Pay Gap 2021 rund 20 %. D. h. ein Arbeitsplatzverlust bringt Frauen rascher in akute Notlagen – besonders bedrohlich, wenn sie auch noch für Kinder zu sorgen haben. Inzwischen hat jeder 6. Haushalt in Österreich Probleme, die Fixkosten abzudecken.

Schauen wir nochmals genau hin! Das Arbeitslosengeld ist keine Sozialleistung, sondern eine Versicherungsleistung und die Gründe für Arbeitslosigkeit haben meist nichts mit der betroffenen Person zu tun – gerade die Corona-Zeit zeigt das besonders deutlich! Äußere Umstände sind

genauso wenig beeinflussbar wie viele individuelle Faktoren (z.B. Geschlecht, Alter, Erkrankungen, Betreuungspflichten ...). Und: Es gibt schlichtweg zu wenige Jobs für alle arbeitssuchenden Menschen. Das Verhältnis beim AMS von gemeldeten Personen zu offene Stellen ist in etwa 6 zu 1. **Hören wir also auf, Betroffenen individuell die Schuld zuzuschieben für ein System-Problem.** Individuell sind nur die leidvollen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit. Treffen kann es jeden und jede!

Das waren nur zwei Fassetten von vielen, die wir zum Thema Arbeitslosigkeit immer wieder genauer in den Blick nehmen können und sollen. Genau-Hinschauen ist ein erster Schritt – ergeben sich daraus auch **Konsequenzen** für uns als Christ*innen?

Wir wissen: Unsere Welt ist noch nicht das zugesagte „Reich Gottes“, sie ist alles andere als vollkommen. Doch unser Glaube fordert uns auf, uns sowohl innerlich auf Gott hin auszurichten, als auch im Außen entsprechend zu handeln. Es braucht dieses Ineinanderfließen „um reiche Frucht zu bringen“, wie es im (heutigen) Evangelium zum 5. Sonntag der Osterzeit heißt.

Stellen wir uns also den Herausforderungen, unsere mangelhafte Welt mitsamt den von uns geschaffenen Systemen Stück für Stück ein wenig besser und gerechter zu gestalten.

Gehen wir als Christ*innen, als Pfarre, als Kirche hinaus in die Welt von heute, an die Ränder (vgl. EG 1), zu den Bedrängten aller Art (vgl. GS 1), mischen wir uns ein in gesellschaftspolitische Fragen, engagieren wir uns für die frohe Botschaft vom Leben in Fülle, für eine faire Verteilung der Güter in der Welt – hier und heute und konkret. Irgendwo müssen wir beginnen, also warum fangen wir nicht beim System „Arbeit“ an? Es gibt viel zu tun.

Arbeit und Einkommen gehören gerechter verteilt, arbeitslose Menschen in unsere Gesellschaft hereingenommen. Jeder Mensch hat ein Recht auf eine gesicherte Existenz und ein Leben in Würde innerhalb der Gemeinschaft.

Oder ganz schlicht ausgedrückt: Mindestlöhne anheben, systemrelevante Berufe – meist Frauenberufe – besser bezahlen, Normalarbeitszeit verkürzen, unbezahlte Care-Arbeit fair aufteilen, Nettoersatzrate erhöhen, jeden Menschen mit Achtung begegnen!

Das bringt bestimmt mehr Gerechtigkeit und Frieden in unsere Welt und uns alle unserer christlichen Vision vom „anbrechenden Reich Gottes unter uns“ ein Stück näher!

Mag.^a Elisabeth M. Zarzer, KAB OÖ, März 2021
www.mensch-arbeit.at